

Die Bayerische Benediktiner-Akademie, ihre Vorfäter und ihre Wiederbegründung*

Von Albert Siegmund OSB — Scheyern

Zu dem weitausgreifenden Festvortrag des H. Professors Karl Bosl mit den bestrickenden Verbindungen zwischen Wissenschaft und Seelsorge an markanten Höhepunkten der Benediktiner bzw. des Mönchtums und den vertrauensvollen Ausblicken, daß doch noch nicht die Tage unserer Existenz und unseres Wirkens als Mönche gezählt seien, kann ich nur ein bescheidenes Anhängsel bieten: einmal weil einerseits 50 Jahre in den 14½ Jahrhunderten unseres Benediktinertums doch wirklich nur einen verschwindenden Bruchteil ausmachen und weil andererseits die Bayerische Benediktiner-Akademie innerhalb der nun seit dem 18. Jahrhundert auch in unserem deutschen Raum zahlreich und mächtig erblühenden Akademien doch nur eines der Blümchen wurde, das vielleicht gerade noch als Mauerblümchen von oben herab angesehen wird. Was hat sie denn schon gar geleistet, was will sie überhaupt, und warum feiert sie Wiederbegründung? Das sind berechnete Fragen, die Sie an uns stellen, die Sie in so großer Zahl unserer Einladung gefolgt sind; ich will versuchen, sie nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten.

Natürlich hatten wir Väter, die sich gruppierten um den Schöpfer des Gedankens, den jungen P. Anselm Desing¹ aus dem Kloster Ensdorf in der Oberpfalz. Er war im Kommunnoviziat zu Weihenstephan 1717/18 schon dem Abtpräses Ildephons Huber aufgefallen und im Kommunistudium in Michelfeld (1718/23) dem Director P. Corbinian Gröz von Rott², war dann im 14. Generalkapitel in Benediktbeuern 1723 zugleich mit P. Carl Meichelbeck bestimmt worden zur Neubearbeitung des Benediktiner-Martyrologiums, gab bereits 1725 sein erstes Werk heraus (*Methodus contracta historiae*); im gleichen Jahr noch wurde er als Professor rudimentorum (1725/27), dann als Professor Poeseos (1727/31) berufen an das Lyzeum in

*) Vortrag bei der Festsitzung der Bayerischen Benediktiner Akademie am 29. Oktober 1971.

1) P. Ildephons Stegmann, Anselm Desing Abt von Ensdorf 1699—1772, S. 20 und 274 ff. und L. Hammermayer, Die Benediktiner und die Akademiebewegung im katholischen Deutschland (1720—1770) SM 70 (1959), 45—146, bes. S. 51 ff.

2) *Humanista praestantissimus necnon ob memoriae et iudicii praestantiam specialiter considerandus; quo aptiorem ad Jura nullum habui.* Stegmann l. c. S. 13.

Freising, wo er mit P. Carl Meichelbeck zusammenarbeiten durfte in Art eines historischen Seminars³. Und hier entstand der erste Versuch einer *societas eruditorum* innerhalb der *Congregatio Bavarica* um ein Lexikon zu begründen *adornandae Theologiae, Historiae purgandae* und das *Benediktiner Martyrologium* neu herauszugeben⁴. Wenn auch Desing nach Ablauf des Schuljahres 1730/31 nach Hause mußte um das Priorat zu versehen, so gingen wenigstens Briefe an die Kollegen, die noch in Freising verblieben: an P. Coelestin Leuthner und P. Leonhard von Wessobrunn, an P. Bernhard Holzmann von Rott und an P. Gabriel Liebheit von Weihestephan; auf dem 17. Generalkapitel in Oberaltaich 1732 freilich fand er keine Gegenliebe bei P. Leonhard Klotz, der als *procurator* seines Abtes Thassilo Bözl zugegen war; über die Stellungnahme P. Carl Meichelbecks, ebenfalls *procurator* seines Abtes Magnus Pachinger, liegt leider keinerlei Äußerung vor, ebenso nicht von P. Holzman (die nüchternen Kurzberichte der Generalkapitel-Protokolle⁵ geben ja nichts davon wieder, was hinter den Kulissen sich abspielte); die beiden anderen Freunde, Leuthner und Liebheit, waren Feuer und Flamme; Leuthner fordert Desing auf: *tu fac systema, fac ordinem, divisionem materiarum ut cuilibet socio convenientia dentur*⁶. Desing plante schon ein Archiv in einem Kloster zu errichten um die Beiträge der Mitglieder aufzubewahren, am besten das Kongregationsarchiv (das in Tegernsee lag), oder das Archiv des *Annalista* (das wäre Meichelbeck gewesen, der auch Präsident werden sollte.) Aber Meichelbeck starb schon am 2. 4. 1734, P. Leonhard Klotz war nach Salzburg berufen als Theologieprofessor (1732/1741), Leuthner ebenfalls an das dortige *Academische Gymnasium* (1733/35)⁷, Liebheit allein blieb in Freising (1731/48). So hatte sich dieser Versuch zerschlagen. Desing selbst hielt immer noch an der Idee einer *Societas* fest, trat selbst der von Petrasch 1746 in Olmütz gegründeten bei, empfahl dem Passauer Kardinal von Lamberg eine ähnliche mit der Zielsetzung eine *Germania Sacra* zu schaffen; aber eine Einladung zur *Academia Palatina* für Benediktiner und den deutschen katholischen Adel schlug er ab, ebenso wenig wollte er wissen von einer gelehrten Gesellschaft, die den Benediktinerorden in ganz Deutschland umfassen sollte; der Plan schien ihm uferlos und undurchführbar. Sein Ideal war und blieb eine literarische Gesellschaft innerhalb der *Congregatio Bavarica* und mehr und mehr hielt er Sankt Emmeram für das geeignete Kloster. Dafür arbeitete er auch einen Plan aus *De studio religiosorum*, ein *consilium extemporaneum de erigenda in Congregatione*

3) *Quocum saepe laboravi in eius obsequium multumque ex colloquiis profeci*, wie er in seiner *Eigenbiographie* berichtet; cf. Stegmann, I. c. 27, A. 24.

4) Cf. Stegmann, I. c. S. 274.

5) Diese liegen hauptsächlich im Staatsarchiv für Oberbayern in München unter GR 694/10 und 11, GR 695/12 und 13.

6) Cf. Stegmann I. c. S. 275.

7) P. Ägidius Kolb, *Präsidium und Professorenkollegium der Benediktiner-Universität Salzburg 1617–1743*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 102 (1962), 117–166.

Benedictinorum Bavarica Societate litteraria, das er dem Fürstabt Joh. B. Kraus und seinem Freund Frobenius Forster vorlegte⁸; auch Kardinal Quirini sollte wegen seines Ansehens und seines Einflusses dafür gewonnen werden, schließlich sollte der Kongregations-Präses, Beda Schallhammer von Wessobrunn, beim 23. Generalkapitel in Oberaltaich 1753 das ganze Projekt vorbringen und Frobenius Forster als Procurator seines Abtes versprach, es nachdrücklich zu vertreten. Aber im Protokoll ist überhaupt darüber nichts enthalten, nur aus einem Brief Forsters an Desing ist ersichtlich, daß die Äbte scharf dagegen sprachen und eigentlich nur Abt Placidus Forster von Scheuern, der Bruder des Frobenius, und P. Benedikt Bucher (Oberaltaich) dafür zu gewinnen waren. Daraufhin resignierte Desing selbst endgültig, wenn auch schweren Herzens; hatte er sich doch durch eine Erneuerung der Studien ein Aufblühen für die ganze Kongregation erwartet.

Inzwischen hatte ein zweiter, feuriger und unermüdlicher, die Werbetrömmel gerührt, P. Oliver Legipont aus Soyron in der Provinz Limburg in Belgien geboren⁹, nur um 3 Monate älter als Desing, aber 1½ Jahre später in den Orden eingetreten in Groß St. Martin zu Köln am 17. Februar 1719. Auch er war ein glänzend begabter junger Mann, ebenfalls schon im Jahr 1725 begann er seine schriftstellerische Arbeit, seine Reiselust kreuz und quer durch das Reich war noch größer als die Desings, seine Briefkorrespondenz wurde sogar weitausgreifender als die Desings; ihre Wege haben sich wenigstens einmal zum gleichen Ziel getroffen in Prag 1744, wo Legipont Desing helfen sollte, den Plan des Erzkanzlers, des Grafen Philipp Kinsky, im Verein mit Abt Benno Löbl zur Errichtung eines Kollegiums für den Adel im Kloster Brevnov zu verwirklichen. Im Hintergrund stand auch das großangelegte Projekt einer Societas Eruditorum mit der Herausgabe von längst geplanten Werken älterer und neuester Autoren. Eine gnädige Stunde! Der Plan aber schlug fehl, wohl hauptsächlich wegen der schlesischen Kriegswirren, unter denen die Abtei Brevnov-Braunau schwer zu leiden hatte¹⁰. Desing zog sich schwer enttäuscht nach Ens Dorf zurück, über Legipont aber war förmlich das Feuer des Geistes gefallen und er setzte alle Hebel in Bewegung um endlich trotz aller Fehlschläge und Enttäuschungen die große,

8) Cf. Stegmann, I. c. S. 281 ff.

9) P. Paulus Volk, Ein Briefwechsel aus der Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts in: Zeitschrift für Deutsche Geistesgeschichte 1 (Salzburg 1935), 23—39; 92—105, wo vor allem der Briefwechsel Legiponts mit 670 Nummern kurz aufgezeichnet und nach den Hss 697—700 aus der Bibliothèque Municipale de Metz; der Bd. 697 ist im letzten Krieg vernichtet worden, daher sind die Aufzeichnungen von P. Volk umso wertvoller geworden als einziger Ersatz. Dazu wären freilich noch andere Briefe Legiponts zu ergänzen, so wenigstens 52 zwischen Legipont und Abt Bessel von Göttweig gewechselt, die auch E. Vasicek, Abt Gottfried Bessel, ein Lebensbild, Wien 1912, nicht verzeichnet. Außer P. Volk S. 26 ff. auch L. Hammermayer I. c. S. 50 ff. und Stegmann I. c. S. 274 ff. ausführlich über Legipont.

10) Besonders L. Hammermayer I. c. S. 55 f.

ihm längst vorschwebende und teilweise auch versuchte Societas zu schaffen. Obwohl ihm der treueste Mitstreiter, P. Magnoald Ziegelbauer aus Zwiefalten, am 14. Juni 1750 wegstarb und P. Gregor Rothfischer aus St. Emmeram in den letzten Tagen des Jahres 1751 aus dem Kloster davonlief und in Leipzig zum Protestantismus übertrat — ein fürchterlicher Schlag damals nicht bloß für den Fürstabt Johann B. Kraus, sondern wie eine Lähmung für alle Freunde und Mitstreiter einer Studienreform innerhalb der Kongregation und eines gemeinschaftlichen Arbeitens in Form einer *societas literaria*¹¹ —, so verlor Legipont dennoch nicht den Mut; wenn auch jetzt Fürstabt Kraus von einer academia nichts mehr wissen, geschweige denn das Präsidium übernehmen wollte, so erholten sich doch eine Reihe von Freunden von dem Schock (so P. Ulrich Weiß von Irsee, P. Veremund Gufl von Prüfening, P. Coelestin Leuthner aus Wessobrunn, P. Benedikt Bucher aus Oberaltaich, P. Bonifaz Riedl aus Benediktbeuern, P. Marquart Herrgott aus St. Blasien, P. Hieronymus Pez und P. Martin Kropf aus Melk, um nur die wichtigsten zu nennen). Abt Placidus Forster von Scheyern hielt treu zu Legipont und besonders dessen Bruder Frobenius Forster aus St. Emmeram, und Kardinal Quirini erklärte sich bereit das Protektorat zu übernehmen. Geradezu mit verbissener Hektik entwarf Legipont Statuten der Akademie¹², schickte sie an Kardinal Quirini, Frobenius Forster und Desing. Nur letzterer erklärte sich entschieden dagegen: es werde zu einseitig die Historie bevorzugt und sträflicher Weise die anderen Disziplinen Theologie, Philosophie, Naturwissenschaften und Mathematik vernachlässigt; aber vor allem hielt Desing das ganze Unternehmen für uferlos und zu verwaschen; er war ja wegen der erlebten Enttäuschungen grundsätzlich gegen ein Ausgreifen über die eigene Kongregation, besonders auch gegen ein Hereinziehen von Protestanten, wie es unklugerweise Legipont in Regensburg handhabte¹³. Frobenius Forster jedoch unterstützte Legipont insgeheim auf alle Weise, arbeitete wohl auch an der Neufassung der Statuten mit und suchte einen der Reichsprälaten zu gewinnen, das Präsidium zu übernehmen. Legipont gelang es auch den Drucker und Verleger Martin Veith in Augsburg zu gewinnen für das erste große Werk der Akademie, die Herausgabe der *Historia rei litterariae OSB* in IV partes, die im wesentlichen P. Magnoald Ziegelbauer verfaßt hatte, aber P. Oliver Legipont überarbeitete und erweiterte; leider blieb es auch das einzige Opus, es erschien 1754. In der gleichen Familie waren auch schon die 6 Bände von P. Bernhard Pez *Thesaurus anecdotorum novissimus* (1721–29) erschienen und der 1. Band der *Historia Frisingensis* Meichelbecks (1724). Diesen Verleger hatte P. Coelestin Leuthner vorgeschlagen, ebenso unter anderen auch den Fürstabt von Kempten als Präsidenten. Tatsächlich übernahm der

11) L. Hammermayer I. c. S. 71 f.

12) Eine ausführliche Beschreibung des Werdens der *Societas literaria Germaniae Benedictina* mit einem Abdruck des „Systema“ und verschiedenen Briefen gibt Legipont selbst in der *Historia rei litterariae* I, p. 137–187.

13) L. Hammermayer, I. c. S. 74 f.

Kemptener Fürstabt Engelbert von Sirgenstein das Präsidium, als ihm Ende September Legipont seine Aufwartung machte, und am 5. 10. wurde die *Societas literaria Germano-Benedictina* begründet und ob *gratiosissime susceptum Patrocinium hoc primum venerationis suae monumentum aere perennius statuit senatus academicus* in die erste Ausgabe der Statuten hochfeierlich gedruckt¹⁴. Darin war alles bis aufs kleinste geordnet —, vorläufig aber nur auf dem geduldigen Papier, zudem war der Sitz der *Societas literaria Germano-Benedictina* im Ausland, von Bayern aus gesehen, wo doch der Schwerpunkt der bisher Getreuesten lag; besonders Desing arbeitete entgegen mit seinem Plan, von dem oben schon die Rede war, aus seiner Grundeinstellung nur auf dem Boden einer Kongregation zu bleiben und zwar der Bayerischen. Auch kam Legipont gar bald übers Kreuz mit seinem Präsidenten und seinem Senat, den er aus den Stiftsherren von Kempten gebildet hatte; er gebärdete sich auch unklug und überheblich; so stellte er z. B. die Aufnahmediplome nur im eigenen Namen aus, wie das für Coelestin Leuthner am 18. Juni 1753 zwar mit dem Akademiesiegel, aber bloß mit seiner Unterschrift *ex decreto Senatus Academici P. O. L. Societatis litterariae Germano-Benedictinae promotor et secretarius*¹⁵; auch wollte er die Akademie aus eigenem Ermessen nach St. Blasien verlegen, wo er sich Unterstützung von P. Martin Gerbert erhoffte. 1755 stirbt der Protektor der *Societas*, Kardinal Quirini; durch Vermittlung eines Paters aus St. Leopold in Nancy findet Legipont in Herzog Karl Leopold von Lothringen, Generalgouverneur der österreichischen Niederlande, einen treuen hochgestellten Protektor, er selbst aber wandert von Kloster zu Kloster, es ist kein Feuer und kein Leben mehr in der *Societas*; soviel wir wissen, wird keine einzige Preisfrage gestellt, geschweige denn gelöst, keines der großmächtig in den Statuten angekündigten Werke wird in Angriff genommen; mit knapp 60 Jahren kommt der große Wanderer am 16. Juli 1758 zur endgültigen Ruhe in St. Maximin zu Trier. Auf seinen Wunsch wird noch im selben Jahr von Jean François aus der Abtei St. Symphorian zu Metz das *corpus academicum almae Societatis litterariae Germano-Benedictinae in suas classes a R. P. Oliverio Legipont distributum* veröffentlicht¹⁶ und man staunt, daß 114 Mitglieder aufgeführt werden. Wenn man aber die Namen liest, P. Anselm Desing oder Abt Placidus Forster von Scheyern, der doch schon am 21. 2. 1757 gestorben ist, wird man stutzig, wieviel diesen Namen wirklich zu trauen ist. Oder ist dieses *Corpus academicum* wie ein letzter hängengebliebener Funke des vergangenen Meteors Oliver Legipont?

14) *Systema instituendae societatis Litterariae Germano-Benedictinae eius oeconomiam, statuta, utilitates et commoda repraesentans ... ex ducali campidonsensi typographeo per Andream Stadler anno 1752* (ein Exemplar an der Staatsbibliothek München).

15) Ist erhalten im Staatsarchiv für Oberbayern GR 712/67.

16) Auf der Staatsbibliothek in München nicht vorhanden; Näheres darüber bei P. Laurentius Hanser, Erster Jahresbericht der Bayerischen Benediktiner Akademie 1921/22, Scheyern 1923, S. 29 ff.

Schon wurde ja auch in Churbayern an einem wirklichen Stern gebastelt, der aufgehen sollte und bis auf den heutigen Tag leuchtet, die Churbayerische Akademie der Wissenschaften. In sie waren bereits als Gründungsmitglieder 1759 aufgenommen worden, aus der alten Congregatio Benedictina Bavarica die Patres: Frobenius Forster, Michael Lory aus Tegernsee, Hermann Schollinger aus Oberaltaich, Gregor Zallwein aus Wessobrunn – und mit Glacé-Handschuhen behandelt der vergräme Anselm Desing. Seit 1763 wurden nach und nach, selbst noch nach der Säkularisation, an die 33 Patres aufgenommen, die meisten in die historische Sektion, aber auch 12 als Mathematiker und Physiker, 3 als Philosophen. So kam es dann endlich kurz vor Torschluß dazu, daß auch innerhalb der Kongregation selbst eine *societas litteraria* gegründet wurde, die also unsere eigentlichen Vorväter darstellten.

Auf den Generalkapiteln war von diesen verschiedenen Versuchen einer *societas litteraria*, wenigstens nach Ausweis der dünnen Protokolle, noch keinerlei Notiz genommen worden, aber ebenso wenig von der churbayerischen Akademie der Wissenschaften, obwohl es doch seit deren Gründung auch schon Mitglieder aus der Kongregation gab und auch verschiedene Preisaufgaben von Mönchen der verschiedenen Klöster gelöst und einige auch mit Preisen ausgezeichnet waren¹⁷. Zum erstenmal im 30. Generalkapitel zu Tegernsee 1776 kommt in der *Propositio* 3 im 3. Punkt eine Frage: ob man nicht für die Geschichte des Vaterlandes und unserer Klöster einen Syllabus der Männer zusammenstellen sollte, die an Heiligkeit und anderen Verdiensten hervorragten in den Klöstern, sei es vor sei es seit der Errichtung der Congregatio Benedictina Bavarica (gegründet 1684) und wer für eine solche Arbeit vorzuschlagen sei. Die Antwort lautete: Es wäre geziemend, daß die einzelnen Äbte in ihren Klöstern je einen geeigneten Mann auswählten, die dann ihre Arbeiten an den Präses weiterleiten sollten; dieser sollte seinerseits jemand bestimmen, der die einzelnen Ergebnisse in ein *iustum opus* zusammenfassen sollte. Dem entspricht auch ganz der 9. Punkt des Schlußrezesses dieses Generalkapitels. Wer stand hinter dem Antrag? Das offizielle Protokoll verrät nichts und sonstige Spuren sind noch nicht gefunden.

Besser steht es beim 32. Generalkapitel 1788 in Wessobrunn, wo ausdrücklich gesagt wird, daß die *propositio* 3 von den 5 Vokalen¹⁸ eingebracht wurde; sie lautete: Anfrage, ob nicht für unsere Kongregation sehr nützlich und ehrenhaft wäre die Errichtung einer *Societas litteraria* in dieser oder ähnlicher Form, daß in den hauptsächlichsten *classibus humanioribus* alljährlich ausgewählte und gestellte Fragen beantwortet, in jeder Klasse

17) Darüber im einzelnen P. Laurentius Hanser, I. c. S. 10 ff.

18) Das will bedeuten: diese 5 zählten zu den von den einzelnen Konventen gewählten Deputierten und waren als letztere ausgewählt um das Zwischenglied zu bilden zwischen dem Oberhaus (den anwesenden Äbten und ihren Prokuratoren) und dem Unterhaus (den aus den Konventen delegierten Mitgliedern). Die Generalkapitel-Protokolle im Staatsarchiv für Oberbayern GR 694/11.

von bestimmten Direktoren begutachtet, Preise verteilt und die besten Antworten gedruckt würden. Die Antwort vonseiten der Äbte lautete: zuerst soll ein System vorgelegt werden, dann unter der Leitung des Fürstabtes von St. Emmeram (das war Frobenius Forster) und des Abtes von Prüfening (Martin Pronath) *societas literaria erigatur*. Und im Schlußrezeß hieß der 10. Punkt: Damit die Wissenschaften mehr und mehr gepflegt würden, wünschen wir, daß nach Vorlage eines entsprechenden Systems unter der Leitung des Fürstabtes von St. Emmeram und des Prüfeningener Abtes *societas quaedam literaria erigatur*. Für die Hintergründe ist wichtig, daß in einer Prüfeningener Hs¹⁹ eine Notiz von P. Florian Schärl aus Prüfening sich findet, daß diesen seinen *rudēs cogitationes* über Studienreformen P. Rupert Kornmann *sum systema* hinzugefügt und dem Abt Martin Pronath übergeben habe, um beides dem Präses Johann M. Hiendl (aus Oberaltaich) auszuhändigen. Die Umstände stimmen genau auf die Zeit vor diesem Generalkapitel 1788. Aber bezeichnend auch die Schlußbemerkung P. Florians: *Sed tota societas literaria effectu caruit*. Leider ist das *systema* Kornmanns noch nicht wieder aufgetaucht. Aber es muß den Anstoß zu der genannten *propositio* gegeben haben.

Viel intensiver war das Interesse beim nächsten 33. Generalkapitel in Oberaltaich 1794, wo Kornmann selbst schon als Abt und als Mitglied der churbayerischen Akademie dabei war, ebenso einige Deputierte wie P. Michael Lory aus Tegernsee und P. Coloman Sanftl aus St. Emmeram. Gleich in der 1. Arbeitssitzung der Äbte wird im Anschluß an die 4. *propositio*, wie man das Studium der Hl. Schrift und das der Väter fördern könne, eigens im Protokoll vermerkt, es habe sich im Gespräch über die *propositio* die Erwähnung der bereits im letzten Kapitel ventilierten *societas litteraria* ergeben, worauf die *Resolutio* erfolgte: in jedem Jahr sollte je 1 Aufgabe gestellt werden: aus der Hl. Schrift, aus der vaterländischen Geschichte und aus der Physik; für die genaue Fragestellung solle ein Schema durch die Äbte Diepold Ziegler aus Ens Dorf, Rupert Kornmann aus Prüfening, Georg Rauch von Andechs und Martin Jelmiller aus Scheyern ausgearbeitet und an den Präses (es war noch Joh. M. Hiendl aus Oberaltaich) geschickt werden und dann an die übrigen Äbte. Auch vonseiten der Deputierten kamen unter den 28 Anfragen auch 3 auf den fraglichen Punkt bezügliche; *prop. 11*: ob man nicht auf das Studium der Kirchen- und der vaterländischen Geschichte mehr dringen sollte und (*prop. 12*) ob nicht auf eine *societas litteraria* gedrängt werden sollte. Die Äbte brauchten dabei nur auf ihre eigene schon gefaßte *Resolution* verweisen. Aber die 17. *propositio* war neu: ob man nicht durch Preise die gelehrten Mitbrüder zu *Dissertationen* stimulieren sollte, um damit die Studien insgesamt zu fördern, und ob dieses Mittel nicht bei jedem Generalkapitel zu wiederholen sei. Die Äbte wollten ihrerseits nur auf ihre eigene frühere *Resolution* verweisen, sahen sich in einer späteren Sitzung aber durch eine Anfrage der churfürstlichen Kommission zu einer eigenen Stellungnahme veranlaßt. Die Frage der churfürstlichen

19) Jetzt in Metten liegend als Nr. LXIV (Prüfeningener Mansarde 1443).

Kommission lautete: entsprechend dem Auftrag des churfürstlichen geistlichen Rates wird gefragt, warum in den beiden zurückliegenden Jahresrechnungen die ausstehenden 2159 fl noch nicht getilgt seien. Das war eine heikle Frage und man merkt noch aus dem Protokoll, wie lang man sich damit herumplagte. Schließlich blieb Scheyern mit einer Schuld von 962 fl 30 kr hängen und sollte dafür jährlich 87 fl 30 kr an die Kongregationskasse zahlen, aber außerdem beim nächsten Generalkapitel das erstmal praemium aliquod für die Preise der Societas litteraria auslegen. Weil man aber auch wenigstens den 5 Vokalen Mitteilung von der Beantwortung der Kommissionsanfrage machen bzw. ihre Entscheidung wissen wollte, wurden die 5 in die Äbtekammer hereingeholt. Als Resultat ergab sich dann im Rezeßpunkt 9: um die Studien zu stimulieren wird eine Societas litteraria beschlossen nach einem ausgearbeiteten Schema und in jedem Jahr werden wir je eine Frage zur Beantwortung vorlegen aus der Hl. Schrift, aus der vaterländischen Geschichte, aus der Physik und mit angemessener Belohnung und mit einem Preis auszeichnen. Aber weder von einer genauen Themenstellung noch von einer Bearbeitung ist weiterhin die Rede.

Beim letzten Generalkapitel, es war das 34. in Tegernsee 1797, wurden am 2. Tag in der Äbtekammer die 2 propositiones (4. und 5.) vorgelegt: ob man von der societas litteraria der churfürstlichen Akademie offiziell Kenntnis geben solle und welche objecta dieser societas zur Bearbeitung übergeben werden sollten. Der Beschluß für 4 lautete: omnino danda est notitia; und für 5: es sollen 4 Themen angegeben werden: im 1. Jahr aus der Hl. Schrift und der vaterländischen Geschichte, im 2. Jahr ein Thema aus Physik und Philosophie und aus litteris humanioribus, als Prämie 6 Dukaten. Daraufhin wurden zunächst vor den Äbten allein die Beurteilungen der eingelieferten Arbeiten bekanntgegeben: 1. Preis für die Lösung der Rapoto-Frage an P. Joseph Moritz aus Ensdorf 6 Dukaten; 2. Preis für dieselbe Frage an P. Sebastian Günthner aus Tegernsee 2 Dukaten, für eine weitere historische Arbeit über die Genealogie der Grafen von Andechs, Diessen und Meranien ebenfalls an P. Sebastian Günthner 4 Dukaten und sogar noch für ein 3. Thema über die Genealogie der Vohburger Grafen nochmals an P. Sebastian Günthner 3 Dukaten. Die Arbeit aus Physik über die Iris wurde gelöst einmal von P. Thaddäus Siber aus Scheyern und mit 3 Dukaten belohnt, und auch von P. Ildephons Horvarth aus Reichenbach, ebenfalls mit 3 Dukaten ausgezeichnet. Die Lösungen und die Preise sollten am „Schluß“ des Generalkapitels allgemein bekanntgegeben werden. Auch die Deputiertenkammer hatte an die Äbte gleich als 1. propositio vorgelegt: ob man nicht die beim letzten Generalkapitel eingesetzte Societas litteraria urgieren soll? Ebenso, ob Hoffnung besteht, daß die im letzten Generalkapitel versprochenen Preise verteilt würden. Hierüber bekamen sie als Antwort die Vertröstung auf den Schluß des Generalkapitels. Selbst die churfürstlichen Kommissäre hatten unter ihren Fragepunkten an die Äbte als letzten gerichtet: welchen Erfolg das letzte Generalkapitel gehabt habe bezüglich der Studien und der Preisaufgaben aus der vaterländischen Geschichte. Auch ihnen konnte der Bescheid gegeben werden: zum Abschluß würden die

Ergebnisse bekanntgegeben, was dann auch geschah. Der 3. Punkt des Rezesses besagte noch, die Errichtung einer Societas litteraria werde der churfürstlichen Akademie mitgeteilt werden; für die nächste Periode würden 4 Themen gestellt, die jeweils innerhalb 2 Jahren bearbeitet werden müßten: im 1. Jahr ein Thema aus der Hl. Schrift und aus der vaterländischen Geschichte, im 2. Jahr aus der Physik oder Philosophie und aus der Eloquenz, besonders aus der Sacra (das war eine neue Formulierung, die von den Deputierten herbeigeführt war). Jedes Thema sollte als Preis 6 Dukaten bekommen. Der Abtpräses (jetzt Karl Klocker aus Benediktbeuern) teilt in einem Circular vom 2. Januar 1798 an die Äbte mit, er habe entsprechend den Beschlüssen des letzten Generalkapitels auch der churfürstlichen Akademie Mitteilung gemacht von der Societas litteraria und den erfolgten und prämierten Arbeiten, worauf er unterm 21. November 1797 einen Brief (der in Abschrift beiliegt) des Präsidenten Anton Graf von Törring-Seefeld, des Vicepraesidenten Sigmund Graf v. Spreti und des Sekretärs Ildephons Kennedy erhalten habe des Wortlauts: „Die Churf. Akademie der Wissenschaften hat seit ihrer Entstehung kaum eine wichtigere und erfreulichere Nachricht erhalten als diejenige ist, welche sie von Euer Hochw. vom 7. November über die Errichtung einer gelehrten Gesellschaft in der Bayerischen Benediktiner Congregation erhalten hat. Die Churf. Akademie nimmt im voraus den wärmsten Anteil und wünscht nichts mehr, als die vor dieser Gesellschaft gekrönten historischen und philosophischen Preisschriften ihren academischen Druckschriften einverleiben zu können, . . . wenn es Eurer Hochwürden gefällig seyn wollte die Einsendung derselben an die Churf. Akademie zu veranlassen“. So wurde tatsächlich 1798 die Arbeit über Rapoto gedruckt und Moritz bekam noch dazu 60 fl als Honorar. Die 3 ebenfalls preisgekrönten Arbeiten Sebastian Günthners blieben jedoch ungedruckt. In einem Rechnungsbuch von Abtpräses Klocker sind noch einige Posten eingetragen kurz vor Aufhebung der Klöster im Januar 1803, die er selbst — für eingesandte Preisschriften ausgeteilt habe, (da doch kein Generalkapitel mehr zu erhoffen sei), an P. Anselm Ellinger aus Wessobrunn über Blitzableiter, an P. Sebastian Günthner über die klösterlichen Schulen (scholis monasticis), an P. Joh. Nep. Hortig aus Andechs über Moral-philosophie, insgesamt 17 Dukaten²⁰. Damit war diese Societas litteraria, die einzig wirkliche der bayerischen Benediktiner-Kongregation erloschen.

Es ist also nicht zu Unrecht, wenn Sie, verehrte Gäste, zur Wiederbegründung eingeladen sind. Diese ist eindeutig das Werk des Scheyerer P. Laurentius Hanser. Er hatte als ein großer Planer, der er war, offenbar sich länger schon mit solchen Gedanken getragen, als er dem Generalkapitel in Plankstetten Ende März 1921 entsprechende Anregungen vortrug: „diese stammten (ich zitiere seine eigenen Worte)²¹ aus einer Münchener Klinik und von einem Verfasser, dem die Ärzte keine sichere Gewähr zu leisten vermochten, daß er die Werkstätte ihrer Kunst lebend verlassen werde.

20) P. Laurentius Hanser, I. c. S. 8.

21) L. c. S. 33.

Daher gedachte er die ihn seit Jahren begleitenden Ideen glücklicheren Mitbrüdern zu vermachen, die geeigneter wären sie zu gelegener Zeit zu verwirklichen. Am 30. März 1921 beschloß denn auch das Generalkapitel die Wiedererrichtung der Akademie.“ Es wurde auch gleich ein Abtprotektor auf dem Generalkapitel gewählt: Abt Willibald Wolfsteiner von Ettal, der bis zu seinem Tod (21. 4. 1942) dieses Amt versah. Neben diesem ist nach den Worten von P. Laurentius dem damaligen Kongregations-Präses Abt Plazidus Glogger von St. Stephan hauptsächlich das Zustandekommen der Akademie zu verdanken. Und als ob P. Laurentius der Beschluß des Generalkapitels seine Lebenskräfte wieder gegeben hatte, ging er mit Feuereifer nun zusammen mit dem neugewählten Protektor daran Statuten auszuarbeiten (in Ettal 14.–16. Mai und in Augsburg am 18. Juni), die Gründungsmitglieder zu kooptieren (anlässlich der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums von Abt Rupert III, zu dem fast alle Äbte am 26. Juli in Scheyern versammelt waren) „vormittag 11“, wie P. Laurentius in seiner sorgfältigen Art auf der Liste vermerkt²², 8 an der Zahl, mit den Historikern den Anfang der Academia Benedictina Bavarica zu machen und die Eintragung ins Vereinsregister in Aussicht zu nehmen „für den Fall, daß die Akademie Zuwendungen im Betrag von über 500 Mark erhält.“ Nach weiteren Beratungen noch in Metten (8. 12. 21) wurde dann die 1. Tagung veranstaltet hier in St. Bonifaz am 3. 1. 1922 mit einer Rede des Abtprotektors und 3 Referenten (P. Laurentius, P. Wilhelm Fink und P. Alfons Zimmermann aus Metten), dazu ausführliche Statutenberatung: sicherlich ein ganz gefülltes und straff geführtes Anfangsprogramm, das aber in der ganzen Periode des leitenden Sekretärs durchgehalten wurde. Wir sind bestens darüber unterrichtet durch ausführliche Hs-Unterlagen des P. Laurentius. Noch 1921 wurden die ersten Statuten gedruckt, eingeteilt nach Wesen und Zweck, Vorstanderschaft und Leitung, Mitgliedschaft, Mitgliederversammlung, Veröffentlichungen und Vermögen. Als Zweck wird angegeben: „die wissenschaftlich tätigen Mitglieder der einzelnen Häuser in engere Fühlung zu bringen, das Interesse für derartige Studien zu wecken, die reichen Schätze der benediktinischen Vergangenheit zu heben und die Forschung durch Rat und Tat zu erleichtern und zu fördern“. Zunächst war nur eine historische Sektion gebildet, aber auch schon eine liturgische und pädagogische in Aussicht genommen, die liturgische wurde bereits 1923 konstituiert, die sich 1928 in eine systematisch-theologische umbildete, während die pädagogische erst 1937 zustande kam. 1928 wurden die Statuten nach den gemachten Erfahrungen gründlich neugefaßt. Neben den Jahresversammlungen, die schon in der zweiten 1923 auf 2 Tage ausgedehnt und immer mehr mit Referaten ausgefüllt wurden, zweimal sogar bis zu 11, gab es gar bald regelmäßig eine Weihnachts- und Osterkonferenz, hauptsächlich für die nötigen Planungen und Vorbereitungen, mit denen es P. Laurentius sehr ernst nahm. Seit 1925 wurden die „Studien und Mittei-

22) Diese und die folgenden Unterlagen finden sich in verschiedenen Mappen des Archivs der Bayerischen Benediktiner Akademie.

lungen“ von St. Peter in Salzburg in die Regie der Akademie übernommen und P. Romuald Bauerreiß als Redakteur übertragen. Seit der 4. Jahrestagung 1925 plante P. Benno Linderbauer ein Handbuch der lat. Bibelsprache, P. Wilhelm Fink seinerseits ein noch größeres Unternehmen: die Inventarisierung der Urkunden, Hss und Inkunabeln unserer in der ehemaligen Kirchenprovinz Salzburg gelegenen Klöster, wofür er auch einen Arbeitsplan entwerfen sollte; im gleichen Jahr wurde auch die schon 1924 von P. Fink beantragte Festschrift zum 250jährigen Gründungsjubiläum der Bayerischen Benediktiner Kongregation endgültig beschlossen und P. Wilhelm zum Schriftleiter dieses Unternehmens bestimmt. Sie erschien auch pünktlich 1934 zum Jubiläumsjahr²³. Ferner sollten in den einzelnen Klöstern die früheren Äbte sowie die Gründer und Benefactores insignes in ein Necrolog des betreffenden Hauses aufgenommen und an den betreffenden Tagen bei der Prim verkündet werden, ebenso nach dem Vorbild von Ettal die Verlesung der wichtigsten Daten der Hausgeschichte an den betreffenden Gedächtnistagen in Refectorium vorgenommen werden: lauter Planungen auf Jahre hinaus; in den folgenden Jahrestagungen mußte jeweils über den Stand dieser verschiedenen Arbeiten berichtet werden. Seit 1924 waren zudem 3 Preisfragen gestellt: 1. das Mönchtum in den Briefen und Dialogen Gregors d. Gr., 2. Das Mönchtum in den Briefen des hl. Bonifatius, 3. Die mittelalterlichen Kalendarien des Kloster Oberaltaich (1925 und 1926 wurden sie wiederholt, aber fanden leider nie eine endgültige Bearbeitung). Hingegen reiften allmählich andere Veröffentlichungen, so das neue Benediktiner martyrologium von P. Alfons Zimmermann aus Metten in 3 Bd., ebenso die Entwicklungsgeschichte des Klosters Metten und sein Professbuch in 2 Bd. von P. Wilhelm Fink. Die Jahrestagung 1927 galt besonders Referaten über theologische Probleme, diesmal auch mit Korreferaten. Auch hatte der Primas des Ordens, Abt Fidelis von Stotzingen, wissen lassen, daß er beim Äbtekongreß 1925 durch das Referat über die Bayerische Benediktiner Akademie sehr beeindruckt war und mit dem Ersuchen an sie herantreten möchte um ein Handbuch für Novizen und Kleriker, ebenso um eine größere Darstellung der Ordensgeschichte und um Monographien über einzelne Jahrhunderte dieser Geschichte. P. Laurentius Hanser und die ganze Akademie fühlten sich sehr geehrt über ein solches Vertrauen. Im Anschluß daran gab in den Monaten Januar/Februar P. Emmanuel Heufelder aus Schäftlarn ein längeres, sehr gediegenes Exposé an P. Laurentius über ein aszetisches Handbuch für Novizen und Kleriker, dessen Verwirklichung gerade heute besonders notwendig und erwünscht wäre. Auch noch die 8. Jahresversammlung in Ettal galt vornehmlich der Theologie und es ist dort von Vorarbeiten zu den von der theologischen Abteilung in Angriff zu nehmenden wissenschaftlichen Forschungen durch P. Emmanuel Heufelder die Rede. Das letzte, was P. Laurentius noch geschrieben hat „über Auf-

23) P. Wilhelm Fink, Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Benediktiner Kongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684–1934, Metten 1934, als 9. Ergänzungsheft der SM.

gaben des Akademischen Rates, Vorbereitung zu dessen Sitzung auf Weihnachten 1929" (datiert vom 26. 11. 1929) wäre sehr beherzigenswert. Er starb bereits am 28. 12. 1929. Seine allerletzte Gabe ist ein Heft *Agenda Academia* von Juli 1926—2. 12. 1929.

Wenn er auch in der Beurteilung seines Vorbildes P. Oliver Legipont nach den heutigen Kenntnissen über Legipont nicht ganz richtig gesehen hatte und seine eigene Akademie zu sehr auf die Legiponts zugeschnitten hatte, so ist ihm doch ein ehrliches Bemühen und ein ungewöhnlicher Einsatz für die Akademie, eine vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Abtprotektor Willibald Wolfsteiner und Abtpräses Plazidus Glogger und engster Kontakt mit den Mitgliedern, wie eine große Anzahl von Briefen erweist, nicht abzustreiten und er hat sicherlich das größte Verdienst um die wiederbegründete Bayerische Benediktiner Akademie.

Doch ich muß mich mit der weiteren Entwicklung kürzer fassen; es werden ja auch die Unterlagen des Archivs bedeutend kürzer nach dem Tod des P. Laurentius und versiegen schließlich völlig. P. Wilhelm Fink wurde bei der Jahresversammlung 1930 Sekretär; von ihm haben sich noch Berichte, freilich in wesentlich kürzerer Fassung, über die Weihnachts- und Osterkonferenzen und die geschlossenen Vollversammlungen erhalten bis 1952. Während der Kriegsjahre 1941/46 fielen die Versammlungen offenbar aus, auch 1948 und 49 fehlen. Der Abtprotektor starb am 24. 2. 1942, dann wechselten die Abtprotektoren Abt Sigisbert Mitterer 1946/49, Abt Angelus Kupfer von Ettal 1949 bis zu seinem unerwartet frühen Tod am 18. 7. 1951; es sprang wieder kurz Abt Sigisbert ein, dann folgte Abt Johannes Hoeck 1951—1955 und der letzte war Abt Hugo Lang 1955/64. Es liegt im Archiv noch eine gründliche Statutenüberarbeitung vor durch Abt Sigisbert aus den Jahren 1939/40. Abt Hugo veranlaßte wieder eine gründliche „Entstaubung“, wie er es selbst nannte, die in den Jahren 1962/64 erfolgte und zur Neugestaltung der Bayerischen Benediktiner Akademie 1964 führte. Seitdem leitet die Akademie ein Präsident. P. Wilhelm waltete als Sekretär bis 1954, darnach findet sich nur ein „vacat“ verzeichnet, P. Romuald Bauerreiß fungierte als „coadiutor secretarii“ von 1936—1963. An Sektionen gab es seit Anfang an die Historische, als zweite folgte die Liturgische von 1923—1928, verwandelte sich aber in die Theologische und schließlich gab es seit 1930 eine 3., die Pädagogische. Das Jahr 1947 war ein sehr kritisches, alle Mitglieder wurden im Auftrag der Leitung durch den Sekretär befragt, nach ihrer Meinung über die Akademie, dabei erklärten 7 ihren Austritt aus verschiedenen Gründen: das Interesse war im Schwinden, die Arbeit vor allem an unseren Schulen war dringender geworden. Trotz aller Kriegsschwierigkeiten, sonstiger Schikane und der vielen Ausfälle der bisher treuen Mitarbeiter hielt der Redaktor P. Romuald Bauerreiß die ‚Studien und Mitteilungen‘ am Leben, was ihm zum höchsten Lob anzurechnen ist. Neben dieser Redaktionsarbeit brachte er eine ganz große Menge von Einzeluntersuchungen und dazu seine siebenbändige Bayerische Kirchengeschichte; er war sicherlich das fruchtbarste Mitglied unserer Akademie. Sogar eine Reihe von Ergänzungsbänden der ‚Studien und Mitteilungen‘ (1—21) hat sich gebildet mit wertvollsten Un-

tersuchungen seit 1926/70 und noch „Abhandlungen der Bayerischen Benediktiner Akademie“ 1–9. Seit dem Jahr 1962 wuchs die Zahl der Mitglieder wieder beträchtlich, durch die Neuordnung anlässlich der Festfeier in Otto-beuren 1964 kam allmählich wieder Leben, als äußeres Zeichen dafür wurde allen Mitgliedern die Medaille verliehen. Durch Neuwahlen des Präsidenten und der Leiter der 2 Sektionen: der Historischen und der Theologischen, denen ab 1965 eine 3. Naturwissenschaftlich-Philosophische angegliedert wurde, verstärkte sich auch das Interesse unter den jüngeren Mitbrüdern. Die Jahresversammlungen werden wieder regelmäßig gehalten, Sektions-tagungen finden daneben rege Anteilnahme, neue Aufgaben werden geplant und durchgeführt. So entstand ein neues Betätigungsfeld der Theologischen Sektion in Klerikertagungen und Tagungen mit Novizenmeistern und Novizenmeisterinnen, Verbindung wurde durch die Naturwissenschaftlich-Philosophische Sektion aufgenommen mit dem Max-Planck-Institut in Seewiesen, besonders rühlig ist die Historische Sektion mit ihren Besuchen an berühmten alten Klosterstätten; sie hat auch die *Germania Benedictina* in Planung und Bearbeitung d. h. es wird in lexikographischer Art eine Kurzgeschichte aller ehemaliger und noch bestehender Benediktinerklöster im deutsch-sprachigen Raum zur Darstellung kommen, nach Ländern und Provinzen aufgliedert samt Abt-Listen, Literatur, Angaben über wichtige Archivalien und historische Hss und Klosterwappen. Der Band Bayern ist durch unser Mitglied Herrn Archivdirektor Dr. Hemmerle bereits im vorigen Jahr herausgekommen und findet besten Anklang. Weitere Bände sind bereits in Bearbeitung. Daneben ist auch geplant die Herausgabe für die alte Kongregation wichtiger Quellen: die 34 Generalkapitel-Protokolle, die *Annales Congregationis* von 1684–1772²⁴ und die Rekonstruktion des alten Kongregationsarchivs. Das Erscheinen dieser Quellen wird vor allem eine Frage der Finanzierung sein. Denn das ist das Merkwürdigste an dieser Akademie, sie lebt so gut wie ohne jegliche eigentliche Mittel: nur von der Gnade unserer jeweiligen Äbte und von Zuwendungen der Bayerischen Benediktiner Kongregation und edler Spender.

Daß wir nun aber schon seit 50 Jahren leben und trotzdem arbeiten und wirken, das hoffe ich Ihnen wenigstens einigermaßen gezeigt zu haben. Und nun darf ich die 5 neu aufgenommenen Mitglieder beglückwünschen und ihnen als Zeichen auch für frohes Arbeiten in unseren Reihen das Aufnahmediplom und die Medaille überreichen: *fausta bonaque cuncta ad multos annos!*

Gesamtbestand seit der Wiederbegründung 1921:

124 Mitglieder, davon
55 verstorben,
12 ausgeschieden.

24) Cf. P. A. Siegmund, *Die Annales Congregationis Benedictino-Bavaricae* (1684–1772), in: SM 78 (1967), 144–167.

Derzeitiger Stand:

57 Mitglieder, davon

31 ordentliche,

24 außerordentliche,

2 Ehrenmitglieder.

Davon sind 45 Benediktiner (31 der Bayerischen Kongregation, 4 der Beuroner, 3 der von St. Ottilien, je zwei der Schweizerischen, der Österreichischen und der Slavischen und 1 der Ungarischen Kongregation), 1 Zisterzienser, 1 Salesianer, 3 Weltpriester und 7 Laien.

Von den Mitgliedern verteilen sich:

auf die Historische Sektion 32 (Leiter P. Aegidius Kolb),

auf die Theologische 11 (Leiter P. Gerhard Voss)

auf die Philosophisch-Naturwissenschaftliche 12
(Leiter P. Eginio Weidenhiller).